

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 277

Herford, Mittwoch, den 26. November

1913

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler“.

Tages-Übersicht.

26. November.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach den großen Ferien mit der Beratung von Petitionen, nachdem der Präsident Dr. Kaempff die Begrüßungsansprache gehalten hatte.

Das Generaldirektorium des Handelsministeriums hat die Forderung des Industrieausschusses, ein Arbeitswilligen-Schutzgesetz einzubringen, nicht angenommen.

In Metz begann die Verhandlung des Kriegesgerichts gegen den Leutnant Tiegge, der des verübten Mordes an Fährlich Förster beschuldigt ist.

Der griechisch-türkische Friedensvertrag wurde von der griechischen Kammer in zweiter Lesung angenommen.

Die französische und die englische Flotte werden sich erst Mitte Dezember in Naxos zusammenfinden.

Man nimmt in Petersburg mit Bestimmtheit an, daß der Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Koldowzow bevorsteht.

Die Eröffnung des Panamakanals mußte wiederum hinausgeschoben werden.

Nach einem Beschluß des Schweizerischen Bundesrats werden die Genfer Spione aus der Schweiz ausgewiesen werden.

Die hessische Landtagsfraktion des Zentrums hat in einer Resolution gegen die elsässische Bevölkerung protestiert.

Stimmung der Berliner Börse.

26. November. Die Börse zeigte heute eine wesentlich bessere Haltung. Anregend wirkte insbesondere der günstige Reichsbankausweis. Dazu kamen gute Meldungen aus der Industrie und von den Auslandsmärkten. Infolgedessen konnten die meisten Papiere mit höheren Kursen abgeschlossen werden. Am Kassamarkt überwiegen gleichfalls die Kursaufbesserungen, die zum Teil nicht unerheblich waren. Von Montanaktien gaben nur Hohenlohe etwa 3/4 Prozent nach. Die anderen waren meist 1/2—1 Prozent höher. Deutsche Luxemburger infolge des guten Generalversammlungsberichtes sogar 1 1/2 Prozent. Bankaktien konnten sich in der Mehrzahl behaupten, Deutsche und Dresdener Bank zogen drei Viertel Prozent an. Vom Markt der Schiffahrtsaktien ist die Kursaufbesserung der Hansabank um 2 Prozent hervorzuheben. Von deutschen Anleihen stiegen 3prozentige Reichsanleihen und Konfols um 0,10 Prozent, 4prozentige sanken ebensoviel. Tägliches Geld bedang 2 1/2 und 2 Prozent. Der Privatdiskont betrug für kurzfristige Sichten 4 1/4 für langfristige 4 Prozent.

Gesellschaftsprozesse.

Der Prozeß gegen den „Spielkönig“ Stallmann, dem wiederum der Metternich-Prozeß in zwei Auflagen vorausging, ist in seinen peinlichen Ergebnissen noch in aller Erinnerung, aber schon wieder sieht eine Frau auf der Anklagebank, in der nicht nur die Einzelperson angeklagt ist, auch nicht nur die frühere Dirne und ständige Hochstaplerin, sondern ein Teil unserer Gesellschaft und zwar der, welcher es nicht unter seiner Würde hält, sich mit Elementen zweifelhafter Herkunft und Gebahrung einzulassen, wenn er dadurch seinem Reichtum ungeachtet die Fügel schiefen lassen oder schlechten Instinkten folgen kann.

Die Gräfin Fischer von Treuberg hat sich wegen einer ganzen Anzahl von Straftaten zu verantworten. Betrug, Beihilfe zum Wucher, Kupferei, alles geht bei dieser Anklage durcheinander und fügt sich zu einem bösen Bilde zusammen, dem das Vorleben der Angeklagten die grellsten Farben leiht. Diese Gräfin nämlich ist die Tochter eines kleinen Schneiders aus Offenbach am Main, der die Hilfe der Polizei schon gegen die Siebzehnjährige in Anspruch nehmen mußte, die sich in Frankfurt auf der Straße herumtrieb und der

gewerbmäßigen Unzucht nachging. Zuerst kam sie in Fürstenerziehung, diesem meist auf glänzende versagenden Zuchtmittel der Sittenpolizei, und bald darauf unter Sittenkontrolle. Damit begann ein abenteuerliches Leben der verwegensten Art. Die vornehmen Spiel- oder Kurorte wurden der Schauplatz ihrer Tätigkeit, verschiedene Male hat sie ihr eigenes Auto, ihre Villa, ihre Dienerschaft, einmal ist sie mit einem Hamburger Hotelier verheiratet, der sie aber bald erkennt und sich scheiden läßt, schließlich heiratet sie ein früherer Marineoffizier, dessen Namen sie jetzt noch trägt und der ihrer nicht unwürdig zu sein scheint, denn der Ehekontrakt ist mit einem Darlehnsgehalt verbunden, und schließlich weilt sie in Berlin-Schöneberg, wo sie eine hochherzogliche Wohnung hat, in der ihr kein Stück gehört, ihr Schicksal: eine Menge von Anzeigen fließen zusammen und der große Prozeß ist da.

Neben und hinter dieser Schneidersgräfin aber steht der große Reigen der sozial Fallierten. Hier sind alle Adelstitel, von der königlichen Hoheit bis zum einfachen Herrn von So und So vertreten. Und wenn man Tatbestand und Personen genau betrachtet, so sind manche dieser Zeugen mit schuldig an diesem Prozeß, denn die Frau, die heute dort sitzt, ist ja nur ein Werkzeug, ist ja durch ihre Mitwirkung so geworden, wie sie heute ist, weil sie ein Menschenalter lang das Werkzeug ihrer Vergnügungen, die Vermittlerin ihrer Darlehen und schließlich gar die Beischläferin ihrer reichen Bräute war. Die Prinzessin Louise von Koburg bekommt unter den tollsten Wucherbedingungen von ihr ein Darlehen vermittelt, ein einflussreicher Oberleutnant wird von ihr ausgehoben und läßt sich von ihr Reisen zahlen, ein Graf Königsmarkt verlobt sich mit ihr und macht in ihrem Namen und Auftrag Erpressungsversuche, kurz ein ganzer Gegenstand der höchsten Klasse dreht sich um die Frau, die von deren Lasten lebte und zwar, als sei sie selbst eine Fürstin.

Darf man nun dem Adel einen ernsthaften Vorwurf daraus machen, daß er ein so großes Kontingent zu all diesen Schwindelprozessen stellt? Entgleiste des Mittelstandes finden sich schlimmste Proletariat, Entgleiste die früher ein großes Vermögen hatten, oder jetzt noch einen großen Namen haben, also Werte, auf welche die Welt etwas gibt, auch wenn sie nur noch Schall und Rauch geworden sind, verführen sich ebenso damit durchzuschlagen, d. h. sie werden Hochstapler. Daß es aber so viele sind, und sogar aktive Offiziere darunter, das sollte ihren Standsangehörigen zu denken geben. Darin drückt sich nämlich die Wahrheit aus, daß der Adel an sich gar kein Wert ist, sondern erst zu einem wird, wenn Tüchtigkeit und innere Wertesich mit ihm wirksam vereinen.

Ein großzügiges Reformprogramm für China. Ministerpräsident Siungking hat in einer Erklärung das vom Präsidenten Yuanzhikai gebilligte Programm seiner Politik entwickelt, für das er die Mitwirkung des Parlaments erwartet.

In der Finanzverwaltung hofft er nach Abschaffung der Einkommensteuer, Erhöhung der Einfuhrzölle und Reform der Salzverwaltung die Staatseinnahmen von 300 Millionen auf 400 Millionen Dollar zu steigern; er empfiehlt eine Reform des Münzwesens auf Grund der Silberwährung mit Hilfe einer großen auswärtigen Anleihe.

Für Industrie und Handel soll die Politik der offenen Tür gelten; das ausländische Kapital soll besonders für Bergwerksunternehmungen, die jedoch Regierungsmonopol bleiben, herangezogen werden.

Die Landwirtschaft soll durch landwirtschaftliche Banken gefördert werden. Ein großzügiger Ausbau von Eisenbahnen, Post, Telegraphie und Schifffahrt ist geplant, der allgemeine Schulzwang soll eingeführt werden, der Konfuzianismus Grundlage der sittlichen Erziehung sein.

Ferner wird eine durchgreifende Reform der Verwaltung angekündigt: Die Einteilung des Reiches in Provinzen soll beibehalten werden. Die einrichtenden Bezirke und Kreise sollen der Zentralregierung unmittelbar unterstehen. Die Latus (kommandierenden Generale der jetzigen Provinzen) werden durch dem Kriegsminister unterstehende

Kommandeure der Militärbezirke ersetzt; ein einheitliches Reichsheer unter Leitung des Kriegsministers wird geschaffen, Militärschulen werden

errichtet und die Arsenale erweitert. Die Zivilgouverneure erhalten für Sicherheitszwecke eine besondere Landespolizeitruppe.

Neueste Nachrichten.

Der französische Kampf gegen die deutsche Militärmission.

Paris, 26. November. Der „Temps“ setzt seine Kampagne gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel fort. Er läßt sich jetzt von seinem Petersburger Korrespondenten ein Telegramm senden, wonach man in russischen Regierungskreisen über die deutsche Militärmission auf das Höchste beunruhigt ist. Eine Persönlichkeit der russischen Regierung erklärte, daß nach russischer Ansicht ein großer Unterschied bestehe zwischen der augenblicklichen Mission des Generals Liman v. Sanders und der früheren des Feldmarschalls v. d. Goltz. Die russische Regierung ist der festen Überzeugung, daß sie, falls sie gewisse Änderungen in der Anlage der Militärmission von der deutschen Regierung verlangt, die öffentliche Meinung Russlands ungeteilt hinter sich hat. Die russische öffentliche Meinung wünscht ebenso wenig ein deutsches Protektorat über die Türkei, wie sie seinerzeit einen Einzug der Bulgaren in Konstantinopel gewünscht hat.

Die französischen Konzessions-Gesellschaften in Neu-Kamerun.

Berlin, 26. November. Wie die „Z. N.“ erzählt, schweben schon seit Monaten Verhandlungen zwischen dem Reichskolonialamt und den französischen Konzessionsgesellschaften wegen Verkaufs ihrer Konzessionen an den Kolonialfiskus gegen eine Entschädigung von Regierungsland in Neukamerun zu freiem Eigentum. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Fortgang und dürften in einigen Monaten zum Abschluß gelangen.

Die Verhandlungen werden namens der Konzessionsgesellschaften von der Berliner Vertretung der Compagnie Forestière Sangha Oubangui geführt, die elf von den dreizehn bestehenden Konzessionsgesellschaften vertritt. Die Konzessionen laufen erst in zwanzig beziehungsweise dreißig Jahren ab. Das Kolonialamt ist bereit, den Gesellschaften gegen einen sofortigen Verzicht auf alle aus ihren Konzessionen entspringenden Rechte ein Areal Regierungsland zum unbeschränkten Eigentum zu überlassen. Eine weitere Bedingung ist die, daß dieses Areal im Falle der Veräußerung nur an eine deutsche Gesellschaft verkauft werden darf.

Wir glauben es französischen Gesellschaften gern daß sie jetzt ihre Konzessionen an den deutschen Kolonialfiskus abtreten möchten. Ihr Wert bestand bekanntlich in ihrem Kaufschuttschuldum. Durch den ungeheuren Kurssturz, den der Summiemarkt in den letzten Monaten erfahren hat und der nach seiner Natur kein vorübergehender ist, ist der Kaufschuttschuld fast entwertet worden, und die französischen Konzessionen in Neukamerun sind heute so gut wie wertlos. Das wird unser Kolonialamt aber vielleicht trotzdem nicht abhalten, einen hohen Preis zu zahlen.

Eine „deutsche Gefahr“ für Spanien.

Paris, 26. November. Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine Information aus Madrid, wonach eine deutsche Gesellschaft die Schifffahrtswerte in Cadix übernehmen würde. Die Verhandlungen sollen bereits abgeschlossen sein.

Die Pariser Presse erwartet ein Dementi dieser Meldung. Die „Liberte“ glaubt sogar erklären zu können, daß die spanische Behörde im Gegenteil mit englischen Schifffahrtsgesellschaften zur Uebernahme dieser Werte in Verhandlung stehe.

Fünf Kinder verbrannt.

Oldenburg, 26. November. Bei einem Scheunenbrande in Diepholz kamen fünf Kinder in den Flammen um.

Eine sogenannte Grenzverletzung.

Paris, 26. November. Deutsche Kavallerieoffiziere, die aus Mülhausen kamen, haben sich in der Nähe von Bussang einer Grenzverletzung schuldig gemacht. Die Herren machten einen Ausflug ins deutsch-französische Grenzgebiet, um den Tunnel von Bussang, der einen wunderbaren Ausblick bietet, zu besichtigen. Einer der Offiziere betrat nun französischen Boden. Nachdem er sich mit einem Fernstecher vergewissert hatte, daß im Umkreis von einigen hundert Meter kein Mensch zu sehen war, lud er die Kameraden ein, ihm auf eine Höhe zu folgen, um mit ihm die Landschaft zu bewundern. Die Offiziere verweilten dann mehrere Minuten auf der Höhe. Plötzlich erschienen einige französische Grenzwachter und fragten nach dem Begehre der Herren. Diese erklärten, sie hätten nur die Landschaft genießen wollen, und sie begaben sich dann auf deutschen Boden zurück, wo sie auch ihre Waffen gelassen hatten.

Erweiterung der französischen russischen Handelsbeziehungen.

Paris, 26. November. In einer auf Veranlassung der Pariser und der hiesigen russischen Handelskammer unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs der Handelsmarine de Monzie, abgehaltenen Versammlung hielt der Handelsattaché bei der französischen Botschaft in Petersburg, Bantier, einen Vortrag, in welchem er eingehend die Vorteile darlegte, welche dem französischen Handel durch die Errichtung direkter und regelmäßiger Schifffahrtsverbindungen zwischen den französischen Häfen, namentlich Havre und Dünkirchen, und den russischen Ostseehäfen erwachsen würden. Unterstaatssekretär de Monzie hob hervor, daß es für die französischen Schifffahrtsgesellschaften von großer Bedeutung wäre, zum mindesten einen Teil des russischen Auswandererstromes über Frankreich abzulenken, und sprach die Überzeugung aus, daß die russische Regierung ein solches Unternehmen zweifellos begünstigen würde.

Die Genfer Spionageangelegenheit.

Bern, 26. November. Der schweizerische Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Genfer Spionageangelegenheit behandelt. Auf den Antrag des schweizerischen Bundesanwalts ist beschlossen, die Spione, die in Genf Italien u. Deutschland gegenüber tätig gewesen sind, den Franzosen Hauptmann Ragnunier und die Italiener Menozzi und Rosetti gemäß Artikel 70 der Bundesverfassung auszuweisen, bezw. ihnen den Aufenthalt in der Schweiz zu untersagen. Die Verletzung der Amtspflicht des Genfer Staatsbeamten Rosetti zu ahnden, der mit den Spionen in Beziehung gestanden hat, liegt den Genfer Behörden ob.

Blutige Zusammenstöße in Natal.

Durban, 26. November. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei in Eperanza (Natal) sind drei Hindus getötet und 20 verwundet worden.

Russische Volksaufklärung.

Petersburg, 26. November. Im Ministerium für Volksaufklärung wurden große Untersuchungen entdeckt. Es stellte sich heraus, daß der Verwalter des Pensionsfonds für Volksschullehrer, Rutim, aus diesem Fonds Mittel für Würfelspekulationen schöpfte. Die Untersuchungen belaufen sich auf mehrere 100 000 Rubel.

226 jähriger Wein.

Halle a. S., 26. November. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Nähe von Raumburg an einer Stelle, wo vor 200 bis 300 Jahren große Weinberge gewesen waren, fand man ein reich verziertes Kästchen voll mittelalterlicher Münzen, ein zweites Kästchen mit einer Urkunde und endlich vier Glasflaschen mit Wein, die nach der Etikette aus dem Jahre 1687 stammten. Der Wein ist also 226 Jahre alt.

Herford und Minden-Ravensberg.

Liberalismus u. Sozialdemokratie Versammlung des Vereins der liberalen Arbeiter und Angestellten.

Wahrhaft beängstigend war die Fülle von Menschen, welche gestern abend dem Evangelischen Vereinssaal zufröhnten. Bereits eine Stunde vor dem angeordneten Beginn der Versammlung begann der Saal und die Nebenhalle sich zu füllen und zwar rückten nach beliebiger Taktik die Gegner so früh an, um die besten Plätze einzunehmen. Langsam folgten dann auch die Liberalen in städtischer Zahl und als es 8 1/2 Uhr geworden war, hatte die Zusammenkunft der Versammlung ein wesentlich anderes Bild bekommen. Und so mancher liberale Arbeiter, so mancher Angestellter, so mancher Bürger mußte sich mit einem bescheidenen Stuhlplätzchen begnügen, oder gar umstehen, weil er es verabsäumt, sich rechtzeitig einzufinden. Auf der Bühne, in den Gängen, im Hintergrunde auf Tischen und Stühlen standen die Besucher dicht gedrängt und die Zahl Tausend ist für die Anwesenden nicht zu hoch gegriffen.

Redakteur Masch begrüßte als Versammlungsleiter namens des Ortsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten die Anwesenden, wies auf die aus den Kreisen der Arbeiter und Angestellten selbst gegebene Gründung des Reichsvereins hin, teilweise entstanden, weil die Arbeiterbewegung es leid ist, mitanzuhören zu müssen, wie immer die Sozialdemokratie sich allein anmaßt, die Vertreterin der Arbeiterbewegung zu sein. Besonders aber ist die Gründung zu begrüßen, weil die liberale Arbeiterbewegung dadurch ihren Willen zum Ausdruck bringt, tätig mitzuarbeiten im Rahmen der Partei.

Der Vorsitzende erteilte dann

das Wort, der dem Sinne nach folgendes ausführte:

Augenblicklich wird wieder einmal ein Schlagwort in die Menge der Arbeiterbewegung hineingeworfen: Arbeitswilligenschaft! Es ist aber eine Frage, in der mit geringen Ausnahmen die ganze Arbeiterbewegung einig ist. Nicht zum wenigsten die liberale Arbeiterbewegung bekämpft sehr scharf jeden Versuch, durch Ausnahmestellung der Arbeiterrechte zu schmalern. Daß die Arbeiterbewegung derart zerklüftet ist, daran ist großenteils die Verquickung wirtschaftlicher und politischer Fragen in den freien Gewerkschaften Schuld. Anfangs verhielten sich die Sozialdemokraten ablehnend gegenüber dem Gewerkschaftsgedanken. Eine allgemeine einheitliche lediglich wirtschaftliche Berufsorganisation wäre besser gewesen. (Sehr richtig!) Aber die Zusammenhänge zwischen freier Gewerkschaft und Sozialdemokratie haben die schwersten Mißstände mit sich gebracht. Trotzdem ist es aber nicht immer möglich, Gewerkschaftsbewegungen und Partei unter einen Hut zu bringen. Es hat wiederholt die schwersten Zusammenstöße gegeben, weil die wüßte Agitation der Partei niederzureißen drohte, was die Gewerkschaft aufgebaut. Durch diese Vorgänge, durch den Meinungszwang ist die gelbe Gewerkschaftsbewegung auf den Plan gerufen worden, geachtet durch den Terrorismus der Sozialdemokratie. Zwangen die unglückliche Zerklüftung auf wirtschaftlichem Gebiet die liberale Arbeiterbewegung zum Zusammenschluß, so noch viel mehr die politischen Verhältnisse. Der Liberalismus der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts hat alle die Gesetze hervorgerufen, auf denen die Koalitionsfreiheit und die sonstigen Arbeiterrechte beruhen. Wie gering ist demgegenüber der politische Einfluß der Sozialdemokratie, die mit ihren beinahe 4 1/2 Millionen Stimmen nicht das geringste durchzusetzen vermag. Alle ihre Kräfte richten sich zunächst gegen die Liberalen, in zweiter Linie kommt erst der Kampf gegen die Reaktion. Seit dem Moment datiert die Herrschaft der reaktionären Kräfte in Deutschland. Da werden die Anhänger irre und ein großer Teil glaubt nicht mehr an die sozialistischen Lehren vom Zukunftsstaat, welchen die Führer immer mehr hinauschieben und den wohl nie jemand erleben wird. Aber auch im Gegenwartsstaat ist der Stillstand eingetreten. Stadtverordnetenwahlen und Krankenkassenwahlen haben an vielen Orten sozialistische Mehrheiten und Vertreter von der Bildfläche verschwinden lassen. Ihre Politik hat sich in einer Sackgasse festgerannt.

Uns fehlt in Deutschland vor allem größere politische Freiheit, dafür haben wir zuviel Bürokratismus. Die besten Kräfte werden nicht nutzbar gemacht. Es fehlt das einheitliche Streben im ganzen Volke. Die Reaktion hat alles gegen einander aufgebracht und Terrorismus von oben und von unten arbeiten Hand in Hand. Da steht nun die liberale Arbeiterbewegung ein. Wer helfen will, daß es besser wird, muß mit uns zusammengehen. Nur so können wir mehr soziale Gerechtigkeit schaffen, wo alle teil haben, ein jeder nach seiner Arbeitsleistung. Wir liberalen Arbeiter und Angestellten erstreben größtenteils politischen Einfluß, wir wollen mehr Selbstverwaltung. Wir suchen eine größere Einheitlichkeit im Streben nach vorwärts und mehr soziale Gerechtigkeit. Dadurch ist die Gründung des Reichsvereins hervorgerufen, wissen wir doch, daß Hunderttausend liberale Arbeiter politisch mehr Einfluß haben, als eine Million Sozialdemokraten. Wir arbeiten mit auf vaterländischem Boden, um deutsche Kultur und das Ansehen des deutschen Namens überall zu haben. Das ist unser Patriatismus! Gegenüber dem sozialistischen Terrorismus setzen wir die Denkfreiheit, eine Erziehung des Liberalismus. Wir verworfen den Klassenkampf. Mit den Arbeitern gehen die Angestellten Hand in Hand. Wohl kostet es viel Arbeit, aber wir werden getragen von einem großen Idealismus und tragen in uns die heilige Überzeugung, daß die Mehrheit von heute abgelöst werden wird durch die Mehrheit von morgen und dazu gehören wir! Wir glauben an die Größe von Volk und Vaterland, und Vaterland und Freiheit stehen für uns zusammen. Darum lehnen wir auch den Internationalismus ab. Mit Arbeitsfleiß und Ausdauer werden wir unser Ziel erreichen unter dem Wahlspruch: Volk, Freiheit und Vaterland!

Die Disziplin, welche die Gegner gegenüber den oftmals für sie sehr unangenehm schlagenden Beweggründen des Redner wahrten, war außerordentlich. Immer wieder suchte man den Redner durch Zwischenrufe zu treffen, doch wußte Herr Ekelund sich ihrer mit gutem Humor zu erwehren und manchem vorlauten Schreier wurde kräftig geantwortet. Um so bewundernswerter war die tadellose Ordnung, mit welcher die Liberalen

den etwa 1 1/2 stündigen, manchmal recht wenig sachgemäßen Ausführungen des sozialistischen Diskussionsredners Herrn Schred zuhörten. Wieder war Genosse Schred von Bielefeld herübergekommen, um Ekelund und die liberale Arbeiterbewegung „totzureden“. Der Redner suchte, als seine Ausführungen über den Arbeitswilligenschaft nichts fruchteten, die Wesenseinheit von Gewerkschaft und sozialistischer Partei möglichst harmlos hinzustellen und war außerordentlich beiseiden, als er es als Hauptaufgabe der Partei bezeichnete, Übergriffe der Reaktion zurückzuweisen. Vergebens versuchte er auch, die Schaffung der gelben Gewerkschaften als aus anderen Ursachen entstanden hinzustellen und sprach von dem Terrorismus und Meinungszwang als „taktischen Maßnahmen“, hervorgerufen durch den Terrorismus des Kapitals. Als er dann die angeblich mangelhafte Volksschulbildung gar als den Hauptgrund des Streikbrechertums hinstellen wollte, da machte sich doch ein lebhafter Unwille in der Versammlung geltend, der Herrn Schred zwang, seine Äußerung wesentlich einzufügen. Interessant war das Zugeständnis, daß der Radikalismus der Partei und ihre leichtfertige Zuspinnerung von Streiks den Gewerkschaftsführern manche schlaue Nacht bereitet. Aus seiner ganzen Rede war von vornherein das Bestreben zu erkennen, alles Bedenklische als harmlos hinzustellen und das weniger bedenkliche in den Vordergrund zu rücken. Trotzdem endete er aber noch mit einem besonderen Appell an die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, der sozialistischen Sache treu zu bleiben.

Im Schlußwort konnte Herr Ekelund sich kurz fassen. Denn die lange Rede des Sozialdemokraten war eine Verteidigung und kaum ein Angriff. Ersterer stellte verschiedene geschichtliche Irrtümer des Herrn Schred richtig und wies dann darauf hin, daß mancher Gewerkschaftsführer, der bei leichtfertiger vom Zaune gebrochenen Streiks gebremst habe, auf Hintertreppen das Versammlungstotal habe verlassen müssen. Gerade die verhängnisvolle Übererschätzung der eigenen Kraft, die sich erst jüngst gelegentlich des Werftarbeiterstreiks wieder gezeigt, habe den Rückschlag für die Sozialdemokratie zur Folge, welcher sich überall bemerkbar macht. Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten wird da einsehen, wo der Sozialismus verlagert und im Rahmen der Partei sein großes Ziel erstreben und erreichen, ob es der Sozialdemokratie paßt oder nicht. Ein Versuch eines Sozialdemokraten mit einem Koch auf die Partei zu enden, mißlang, dagegen fand der Versammlungsleiter mit der Aufforderung, das Gehörte aneinander abzuwägen und zum Beitritt in den Ortsverein starken Widerhall und trotz der vorgedachten Stunde erklärten noch zahlreiche Anwesende ihren Beitritt.

Der ganze Verlauf der Versammlung hat bewiesen, daß trotz aller Versuche, es abzuleugnen, der Sozialismus seinen Stillstand selbst eingesehen hat und daß die Furcht vor der Gefahr, die für ihn in der neuen Bewegung liegt, ihn zu Mitteln greifen läßt, die einem Verweigerungskampfe sehr ähnlich sehen. Wann hätte wohl in einer derartigen Versammlung ein Diskussionsredner sich darauf beschränkt, 1 1/2 Stunden nur die Verteidigung zu führen? Die neuerwachte liberale Bewegung der Arbeitnehmer wird ihre Lehren daraus ziehen und die Zeichen der Zeit wohl verstehen. Das Feld ist günstig, nicht zum wenigsten in Herford, da wird der Erfolg auch nicht ausbleiben.

Freiwillige Feuerwehr oder Berufsbrandwehr.

Neber die letzte General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr geht uns folgender Bericht zu:

In der General-Versammlung am Montag abend teilte der Hauptmann Rathert mit, daß seitens des Magistrats die Einrichtung einer Brandwehr von 3 bis 4 Mann geplant wird. Zu diesem Vorgehen glaubt der Magistrat Veranlassung zu haben, weil die Freiwillige Feuerwehr angeblich bei der letzten Alarmierung versagt hat. Die Freiwillige Feuerwehr war wenige Minuten nach dem ersten Alarm zur Stelle und zum Wassergeben aus der städtischen Wasserleitung bereit; die Hydranten durften aber der Kleinbahn wegen nicht benutzt werden. Wegen des verspäteten Eintreffens der Pflichtfeuerwehr, welche die Spritzen heranzuschaffen hatte, konnte zunächst kein Wasser gegeben werden. An dem späten Erscheinen der Pflichtwehr war die mangelhafte Alarmierung schuld. Die Freiwillige Feuerwehr glaubt sehr wohl in der Lage zu sein, den Schutz ihrer Vaterstadt Herford auch fernerhin zu übernehmen, wenn ihr seitens des Magistrats die erforderlichen Geräte und Alarmvorrichtungen zur Verfügung gestellt werden und hält die Einrichtung einer Brandwehr nicht für notwendig; eine solche würde nur die Steuerlasten noch mehr erhöhen. Da der Magistrat in letzter Zeit wiederholt die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr bemängelt hat, so ist es begreiflich, wenn die Mitglieder der Wehr die Lust und Liebe zur Feuerwehrtracht verlieren. Daß die Wehr den an sie herangetretenen Anforderungen bisher gerecht geworden ist, ist ihr des öfteren aus den Kreisen der Bürgerschaft schriftlich bestätigt worden. Es wird beabsichtigt, den gesamten Magistrat zu ersuchen, sich gelegentlich einer demnächst vorzunehmenden Alarmierung von der Leistungsfähigkeit der Freiwilligen Feuerwehr zu überzeugen.

Dazu bemerken wir folgendes: Auch wir sind der Ansicht, daß von einem Versagen der Freiwilligen Feuerwehr im

Ernstfalle nicht die Rede sein kann und verweisen ganz besonders auf die schnelle und pflichtgetreue Arbeit der Wehr gelegentlich des Brandes des Buchhändlerhauses in Herford. Nur durch das schnelle und zielbewußte Vorgehen der Wehr war es möglich, die stark gefährdeten Nebenhäuser zu schützen und das Feuer auch in dem eigentlichen Brandherde erfolgreich zu bekämpfen. Durchaus richtig sind auch die Bemerkungen über die mangelhafte Alarmierung gelegentlich der letzten Gesamtabung. Das war wirklich kein Feueralarm, und wer sich etwas aus der Innenstadt entfernte, hat keinen Ton von dem „Alarm“ gehört. Sonst wäre auch wohl nicht zweiter Alarm um 7 1/2 Uhr erfolgt!

Ohne Rücksicht auf die pessimistische Seite der Angelegenheit, halten wir die Errichtung einer Brandwehr von 3 bis 4 Mann völlig unzureichend, denn ganz abgesehen von der Frage, wie sich die Freiwillige Wehr nach Schaffung einer derartigen Einrichtung verhalten wird, würde bei dem Ausbruch eines Großfeuers die kleine Zahl niemals genügen, dem Feuer bis zum oft durch mancherlei Umstände sehr verzögerten Eintreffen der Pflichtfeuerwehr auch nur einigermaßen nennenswerten Abbruch zu tun. Und daß die wenig geübte Pflichtfeuerwehr bei allem guten Willen niemals die tadellos arbeitende Freiwillige Feuerwehr ersetzen kann, leuchtet wohl jedem ein. Unseres Erachtens täte die Stadt gut, das Alarmsystem anders zu gestalten. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die Einrichtungen, welche unsere Nachbarstadt Minden geschaffen hat, die räumlich ebenfalls sehr ausgedehnt ist. Natürlich muß man durch Ausrüstung mit vorzüglichen Apparaten dafür sorgen, daß die Wehr sich auch ernsthaft betätigen kann. Dann wird die fleißig übende Wehr unter ihrem rührigen und außerordentlich sachverständigen Hauptmann schon selbst der Ehrenpflicht, die sie freiwillig auf sich genommen, weiterhin gerecht werden, wie sie es bisher getan.

Der achtzigste Geburtstag. Fräulein Emilie Sander feiert heute ihren 80. Geburtstag bei völliger körperlicher und geistiger Frische. Die alte Dame, welche als freundliche Helferin bei mancherlei Familiennöten in Herford einen großen Kreis dankbarer Freunde und Freundinnen besitzt, wird an ihrem heutigen Ehrentage manchen dankbaren Glückwunsch erhalten, auch wir schließen uns diesen Wünschen an.

Verbands-Geflügel-Ausstellung. Man schreibt uns: Unter dem Protektorat des Rgl. Landrats Herrn v. Borries hierseits findet am 29. und 30. November d. J. im Hotel „Vereinshaus“, Radeburgerstraße, die „Westfälische Provinzial-Verbands-Geflügel-Ausstellung“ statt. Es wird am Sonntag, 29. November, nachmittags 2 Uhr eröffnet. Bei dieser Ausstellung, welche vom Geflügelzüchterverein „Fama“ arrangiert wird, gelangen Staats- und Verbands-Medaillen, sowie Ehren- und Geldpreise zur Verteilung. Die Abteilung Hühner umfaßt 57 Klassen mit insgesamt 355 Nummern; Fasanen, Pfauen, Enten usw. (Abt. Großgeflügel) 7 Klassen mit 40 Nummern; Abt. Tauben 30 Klassen mit 93 Nummern; die Abteilung Sammelklasse zählt 38 Nummern. Ferner sind ausgestellt eine Abteilung Schlachtgeflügel, eine Eierabteilung, Geflügel-Verband- und Ausstellungsförderung, Kraftfuttermittel und schließlich Literatur. Die Ausstellung dürfte in ihrer Vielseitigkeit allgemeines Interesse nicht nur in Züchterkreisen, sondern auch im übrigen Publikum beanspruchen, umso mehr, als der Eintrittspreis außerordentlich gering — 50 Pfg. pro Person — bemessen ist.

Neue Meisterprüfungskommissionen. Der Regierungspräsident hat nach Anhörung der Danneberg-Meisterprüfungskommission für das Kunstglaserhandwerk, das Stuckateur-, das Goldschmiede- und das Graveurhandwerk errichtet. Zum Sitz der Prüfungskommissionen, die für den ganzen Regierungsbezirk Minden Geltung haben, ist Bielefeld bestimmt. Den Vorsitz führt der Zimmermeister und Stadtrat Heringhaus, zu seinem Stellvertreter ist der Magistratsassessor Seiffert ernannt.

Freigelegener Bettler. Festgenommen und dem Rgl. Amtsgericht zugeführt wurde ein Mann, der gestern nachmittag in der Rennformauerstraße bettelte.

Achtung! Einbrecher! In der vergangenen Nacht wurde an zwei verschiedenen Stellen eingebrochen, ohne daß den Tätern Namenswertes in die Hände fiel. Die Kriminalpolizei ist den Einbrechern auf der Spur. Dieselbe führt nach außerhalb.

Amt Blotho.

Blotho, 25. November. Es ist gelungen, die Personalien des Verunglückten, der gestern aus dem D-Zug sprang, nunmehr festzustellen. Es handelt sich um den 21jährigen Stud. med. L. aus Paderborn, der in das Sanatorium Kinteln gebracht werden sollte.

Blotho, 24. November. Kaninchenausstellung. Der Verein „Volkswohl“ hat sich für seine Ausstellung in der nächsten Woche das Protektorat des Herrn Amtmann Brüggen Schmidt gesichert. Die Stadtvertretung und viele Bürger der Stadt haben wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Es liegen bereits Anmeldungen für mehr als hundert Tiere vor. Ein Hauptanziehungspunkt dürfte auch die Gratisverlosung werden.

Blotho, 25. November. Unter dem Schweinebestande des Kolons Marten zu Solwiesen Nr. 25 ist die Schweinepest ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Stallpferde angeordnet ist.

Bonneberg, 24. November. Der Arbeiter Feitsmeier,

welcher, wie wir meldeten, auf einem hiesigen Gehöft beim Dachdecken verunglückt war, ist seinen Verletzungen zu denen noch Blutergüsse hinzugefügt worden, im Krankenhaus zu Paderborn erlegen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Gohfeld, 25. November. Am das Leitungsnetz des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg in der Gemeinde Gohfeld großzügig auszugestalten und möglichst allen Gemeindeflecken die Wohlhaben der Licht- und Kraftversorgung zuzuwenden, hat die Gemeindevertretung nach längerem Verhandlungen beschlossen, sich mit einem weiteren Gesellschaftskapital von 33 000 M. einschl. 6000 M. verlorenen Bauzuschuß zu beteiligen. Das Leitungsnetz soll baldmöglichst nach dem vom Wert ausgestellten Plan und Kostenanschlag ausgebaut und mit den Bauarbeiten noch in diesem Winter begonnen werden. Es ist notwendig, daß die Anmeldungen zum Anschluß sofort erfolgen; wer bis zum 1. Januar 1914 den Anschluß nicht angemeldet hat, muß nach dem Beschluß der Gemeindevertretung diesen selbst beim Wert beantragen und die auf ihn entfallenden Kosten der Zuleitung selbst tragen. Die Gemeindeverordneten Lübbert und Flachmeier sind beauftragt, an Hand des Planes die Listen der Anschlußnehmer aufzustellen.

Gohfeld, 25. November. Aus dem Wagenschluppen eines hiesigen Hotels wurde des Nachts ein Karton mit bunten Besätzen zu Frauenkleidern und Schürzen, ein Duzend Hemden und ein Reisekoffer im Gesamtwerte von 130 M. gestohlen. Ueber die Täterhaftigkeit ist nicht bekannt.

Mennighüffen, 25. November. Als Gemeindeverordnete wurden die Landwirte Bröderhausen in Haffern und Meyer in Gress auf eine sechsjährige Periode neugewählt.

Kirchlingern, 25. November. Der berittene Gendarmemeister Wachmeister Feders hierseits wurde zum 1. Januar 1914 nach Salzkotten bei Paderborn versetzt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Salzhausen, 25. November. Einen unerwarteten Anschlag fand ein Zivilprozess, der den Fürsten betraf. Fürst Leopold zur Lippe war kurz nach dem Kauf des Gutes Göttingendorf bei Berlin von einem Konfessionisten Rosenfeld, Buttermilch und Cohn auf Zahlung von 19 500 M. Provision verklagt. Das Gericht hatte die Klage als völlig unbegründet abgewiesen. Als nun das Gericht die Kosten des Prozesses von den Klägern einzufordern wollte, da konnte es diese nicht erhalten, weil man den Kläger Buttermilch auf den Kopf stellen kann, ohne daß ein Pfennig zur Erde fällt.

Lippstadt, 25. November. Bei einem hiesigen Uhren- und Goldwarenhandler wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe erbeuteten für über 3000 M. Wertfachen.

Nachen, 25. November. In Hebach stürzten drei Arbeiter von einem 90 Meter hohen Fabrikschornstein ab. Zwei von ihnen wurden in der Tiefe zerquetscht, der dritte konnte sich wunderbarerweise durch Anklammern an die Schornsteinmauer retten.

Kursbericht

Westfälisch-Lippische Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	24. Nov.	25. Nov.
4% Deutsche Reichs-Anl.	98.—	98.—
3 1/2% „ „ „	85.10	85.10
3% „ „ „	75.90	76.—
4% Preussische Consols	98.—	98.—
3 1/2% „ „ „	85.10	85.10
3% „ „ „	75.90	76.—
4% Bielefelder Stadt-Anl.	97.—	97.—
4% Herforder Stadt-Anl.	94.25	94.25
3 1/2% „ „ „	87.—	87.—
4% Mindener Stadt-Anl.	—	—
3 1/2% „ „ „	—	—
4% Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	96.50	96.50
4% Westfäl. Prov.-Anl. III	95.10	94.80
4 1/2% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	99.50	99.50
4% „ „ „ „ „	99.60	99.60
4 1/2% „ „ „ „ „	100.—	100.—
4% „ „ „ „ „	93.60	93.60
4% „ „ „ „ „	93.60	93.60
4% „ „ „ „ „	94.—	94.—
4% Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	93.75	93.75
4% „ „ „ „ „	94.70	94.70
4% „ „ „ „ „	93.70	93.70
4% „ „ „ „ „	95.—	95.—
5% Humboldt Maschinen-Fab.	99.40	99.10
5% Allgem. Elek. Ges.-Fdb. unt. 1923	101.10	101.10
Barmer Bank-Akt.	109.25	109.25
Darmstädter Bank	115.30	115.80
Deutsche Bank-Akt.	215.50	216.—
Disconto-Commandit-Akt.	183.30	183.—
Dresdner Bank-Akt.	147.50	147.70
Essenbrüder Bank-Akt.	123.—	123.—
Rhein. Westf. Disconto-Gesellschaft-Akt.	116.80	116.80
A. Schaaffhausen'scher Bankverein	105.90	105.60
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	100.—	100.—
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	132.80	132.10
Sanja-Dampfschiffahrt-Akt.	268.25	268.—
Norddeutscher Lloyd-Akt.	118.25	118.—
Allgem. Elek. Ges.-Fdb.	239.70	240.25
Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Akt.	155.60	155.75
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	154.75	154.10
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	116.50	116.50
Canada-Pacific-Akt.	226.25	227.—
Continental-Countdown u. Gutta-Percha Co.	—	—
Darby-Werke Bielefeld	680.—	695.—
F. Eschbach & Co. Herford	319.—	321.50
Gelsenkirchener Bergw.-Akt.	168.50	168.50
Gildemeister & Co. Bielefeld	173.40	173.70
Gundlach, A.-G., Bielefeld	138.25	138.25
Hannoversche Gummifabrik Excelsior	101.70	101.70
Harpener Bergbau-Akt.	305.—	306.—
Koch, Röhmaschinen, Bielefeld	173.75	173.50
Rheinisch-Westfäl. Bergw.-Akt.	183.60	183.60
Reichsbank-Diskont 5 1/2%	231.—	231.60
Reichsbank-Diskont 6 1/2%	—	—

Die Lebegräfin vor Gericht.

Sh. Berlin, 25. November.
In der fortgesetzten Verhandlung gegen die Gräfin Filzler von Treuberg wegen Betruges usw. befandete Kriminalkommissar Schellrath, daß er bei der Hausdurchsuchung der Angeklagten die Adressen zahlreicher schuldenmachender Kavaliere, anrüchiger Geldverleiher und Wechselhändler gefunden habe. Darunter figurirte auch der bekannte Graf Wolff-Metternich, dem die Angeklagte einmal 20 M. geliehen haben will. Es kommt dann das Darlehnsgeschäft zur Sprache, das der bekannte Geldvermittler Pariser mit dem Regierungsreferendar von Alten machte, der sich später erschoss. Die Angeklagte soll dabei die Vermittlerin gespielt haben. Pariser behauptet, daß von Alten sich nicht wegen der Geldgeschäfte erschossen habe, sondern weil gegen ihn eine Verfahren aus § 175 St.-G.-B. schwebte. Dagegen befindet der Zeuge von Bennigsen, daß ihm von einem Strafverfahren gegen von Alten nichts bekannt gewesen sei. Der Zeuge Burggraf Dohna-Schlobitten, der mit der Angeklagten wegen Beschaffung eines Darlehns in Verbindung trat, kauft durch deren Vermittlung eine Villa am Tegernsee für 250 000 M. Er sollte nach dem Kauf 25 000 M. als Darlehn erhalten, bekam aber nur 10 000 und hält sich für betrogen. Ein Zeuge, Leutnant von Stechow hat, um Geld zu bekommen, bei einem Händler Morde Wälder für 30 000 M. gekauft, die nach Ansicht eines Sachverständigen einen Handelswert von nur 9800 M. hatten. Die Angeklagte will den Zeugen lediglich zu dem Händler begleitet haben. Da die Prinzessin Jydenburg nicht an Gerichtsstelle erschienen ist mit der

Begründung, sie möchte in München vernommen werden, die Prozeßbeiliegten aber auf ihre Vernehmung vor dem Prozeßgericht Wert legen, soll die Zeugin nochmals geladen werden. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung schildert der Zeuge von Stechow, wie von Alten die Angeklagte, die den Geldsuchenden auf Domarus hinwies. Dieser führte von Alten und von Stechow nach der Wohnung Parisers in der Blücherstraße, von Alten brachte 70 000 M. Pariser entgegnete, das sei ein bißchen happig, ob von Alten es nicht billiger machen könnte. Schließlich erklärte er sich aber bereit, das Geld herzugeben. Das Geschäft wurde in Wiesbaden perfekt, wo von Alten 40 000 M. erhielt. Damit sei von Alten in vernünftiger Stimmung nach Berlin gefahren. Der Zeuge meint in seinen Ausführungen, daß Pariser als Geldvermittler noch lange nicht der Schlimmste sei. Er gebe wenigstens bares Geld, nicht Teppiche, Brillanten usw. Zeuge Hofrat Kaiser-Wiesbaden, der von Alten kannte, meint, daß dieser ein unverbesserlicher Spieler gewesen sei. Es sei möglich, daß er mit den erhaltenen 40 000 M. nicht Schulden bezahlte, sondern das Geld wieder verpielt habe, sodaß er dann zum Revolver griff. Es kommt dann das Geldgeschäft mit der Prinzessin Luise von Coburg zur Sprache. Die Angeklagte führte sich bei dem Generalbevollmächtigten der Prinzessin ein und versprach ihr, bei der Erlangung von Darlehn behilflich zu sein. Es kam schließlich mit dem Buchhändler Schröder ein Vertrag zustande, wonach die Prinzessin für 200 000 M. Bücher kaufte, darunter 10 000 Exemplare von Reuters „Ganne Mäde“. Die Prinzessin sollte aus dem Verkauf der Bücher 80 Prozent lösen

können. Die Prinzessin hat einen Wechsel über diese Summe hergegeben, aber weder Geld noch Bücher zu sehen bekommen. Die Angeklagte hat für dieses Geschäft Provision von der Prinzessin und von Schröder verlangt, aber keine bekommen; sie behauptet, daß sie um ihre Provision betrogen worden sei. Der Buchhändler Schröder behauptet, daß es sich um ein reguläres Geschäft gehandelt habe, er würde es aber nicht wieder machen, denn er habe dabei verloren. Der Zeuge hat sich mit der Prinzessin schließlich in Güte geeinigt. Die Verhandlungen werden darauf abgebrochen und auf morgen vertagt.

Witterungsbericht vom 26. November.

Temperatur um 7¹/₂ Uhr vorm. 5,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 8,2°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 4,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ableitung: 762,7
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 770,2
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: S. O.
Wetter: Bewölkt.

Voraussetzliches Wetter.
Etwas wärmer bei mäßigen südlichen Winden und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhl; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich A. Maaß; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ziehung am 25. November 1913.

(Bei den hiesigen Lotterietollektoren gekaufte Lose.)
111676. 111681. 111884. 111911. 167185.
168967. 168986. 111998 (1000). 169378.
169432. 169433. 204603. 204609.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von M. 240.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am Donnerstag, den 27. November, mittags von 12 Uhr an im Auktionslokale Bürgerverein hier:

3 Betten, 3 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Koffer, 1 Ofen, 1 Küchenschrank, 3 Tische, 1 Sessel, 6 Stühle, 2 Uhren, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Konsole, 1 großer Spiegel mit geschweiften Rahmen, 2 große Kronleuchter, 2 Treppen, 1 Wäschekorb, 2 Patent-Matrasen mit Polsterauflagen, Schuhtreue und sonstige Haus- und Küchengeräte

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Die Sachen sind 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Not. Formel, Auktionator.

Technikum Jmenau
Elektro- und Maschinen-
Ingenieure, Techniker,
Werkmeister, Prospekt.
Dir. Prof. Schmidt

Sonnabend, 29. November

Wiedereröffnung
der
renovierten
Viktoria-Lichtspiele.

Lichtspielhaus
am alten Markt.

Hervorragend
an Schönheit ist unser neues
Schlager-Programm,
das nur noch 3 Tage
gezeigt wird u. a.:

Das Leben
ein Spiel!

Zeitbild! — Dreiakt.

Das
Brandmal!

Indianerbild! — Zweiakt!

Wie immer schlägt
ein Programm
das andere!



Kameradschaftl. Verein
Herford.

Generalversammlung

Freitag, 28. November.

abends 8¹/₂ Uhr

in Heders Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Beitragsberichtigung.

3. Veranstaltung einer Gesellschaftsreise 1914.

4. Festspielabrechnung.

5. Verschiedenes.

Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Hilfe für

Rheumatismerleidende!!

Leiden Sie an Rheumismus,

Schias, Gicht, Nervosität usw.

und wünschen hiervon befreit zu werden, dann senden Sie

Ihre Adresse vertrauensvoll an

H. Damm, Garmeln.

Alles Nähere kostenlos.

Sonnabend, 29. November

Wiedereröffnung

der

renovierten

Viktoria-Lichtspiele.

Verkehrstag in Herford

am Sonntag den 30. November 1913.

Konzerte auf allen Plätzen der Stadt.

Festvorstellungen im Stadt-Theater und Lichtspielhaus Wittekind.

Schaufenster Wettbewerb.

Lichtspielhaus
Wittekind

Nur noch 3 Tage

bis inkl. Freitag, den 28. November:

Lebendig tot

Ergreifendes Drama in 6 Akten.

Ueberritt an Handlung und Photographie noch

„Menschen unter Menschen“

Wer diesen grandiosen Film mit seiner wuchtigen

und erschütternden Tragik noch nicht gesehen hat,

besuche uns an diesen Tagen!

Für den Verkehrstag werden

12 bis 15

Programm - Verkäuferinnen

gepflegt. Verdienst 3-5 M. u. höher. Zu werden Donnerstag,

von 11 bis 1 Uhr in der Geschäftsstelle des

Handels- und Gewerbevereins

Hänelingerstr. 14 a.

Gebrüder Wolff

Altmarkt 11 Fernruf 684.

Donnerstag

Frische Fische!

Ia. Bratfisch

Ia. Schellfisch

Ia. Schellfisch

Ia. Schollen

Ia. Cabliau

15

18

29

25

18

Gesangverein
„Concordia“

Am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr

anfangend, feiert obiger Verein sein diesjähriges

Herbstfest

in den oberen Räumen des Bürgervereins durch Gesangs-

vorträge und theatralische Aufführungen, wozu die Mit-

glieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins herzlich

eingeladen sind.

Der Vorstand.

Eintritt: Fremde Herren 75 Pfg., fremde Damen 50 Pfg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung habe ich nach

Anführung der Handwerkskammer in Bielefeld für den ganzen

Regierungsbezirk Minden eine Meisterprüfungskommission für

das Kunsttischler-Handwerk mit dem Sitz in Bielefeld errichtet.

Zum Vorsitzenden habe ich den Zimmermeister und Stadtrat

Heringhaus in Bielefeld, zum Stellvertreter des Vorsitzenden

den Magistrats-Beisitzer Heitkamp daselbst ernannt.

Minden, den 30. Oktober 1913.

Der Regierungspräsident, J. B. B. Vorstell.

Bekanntmachung.

Gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung habe ich nach

Anführung der Handwerkskammer in Bielefeld für den ganzen

Regierungsbezirk Minden eine Meisterprüfungskommission für

das Goldschmied-Handwerk mit dem Sitz in Bielefeld errichtet.

Zum Vorsitzenden habe ich den Zimmermeister und Stadtrat

Heringhaus in Bielefeld, zum Stellvertreter des Vorsitzenden

den Magistrats-Beisitzer Heitkamp daselbst ernannt.

Minden, den 30. Oktober 1913.

Der Regierungspräsident, J. B. B. Vorstell.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil

u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit

und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Näherinnen

für Ausfleiden außer

dem Hause gesucht.

J. Elsbach & Co., A.-G.

Mehrere fixe

Arbeiterinnen

auf dauernde Beschäftigung

suchen

G. A. Landwehrmann & Co.

Papierwarenfabrik.

Zu Hieren können einige

Lehrlinge

in unserer Geselei Anstellung

finden.

Motorenfabrik Herford,

G. m. b. H. Herford.

Billige

Bananenwoche

Pfd. 25 Pfg.

Spanischer Obst-

Gemüsegarten.

Höckerstr. 4, und Filiale

am Hauptbahnhof.

Zu vermieten

Umgekehrt ist mein im Jahre

1906 erbautes Haus mit elektr.

Vichtanlage u. mit Garten zu

verpachten, evtl. zu verkaufen.

Frau Wanda Godecke,

Sundern 53, Villa Wanda.

Einfach möbl.

Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Johannstr. 16.

Jede Winter

sollte ihre Kinder nur mit der

Stedenpferd-

Wintermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Madebeul

waschen, denn sie ist die beste

Kinder-Seife, da äußerst mild

und wohltuend für die empfind-

lichste Haut. Stüd 30 Pf. i. d.

Altstädter Apotheke, bei

Mag. Wieg, Carl Wieg, Otto

Wiegler, sowie bei

W. G. -loh Nachf.

Sichere Griffe;

mit jährl. Entf. b. v.

M. u. mehr sind. Stredlan.

6000 Herr oder Dame als

Filialeleiterin. Verandstelle.

Poff. für jedermann in Stadt

od. Land. Kapital, Kennt-

nisse, Vaden nicht erforderlich.

Und ohne Aufg. d. Berns als

Nebeberwer, 2-3 Stunden tägl.

Sireng reelle Sache. Ausf.

kostenfrei durch G. 175.

Paula & Co. Dresden A.1

beio-Varienn

ohne Würg.

Matenrüd.

di. fr., reell u. schnell. Selbstgeber

Schlevoigt, Berlin 75, Rosen-

thalerstraße 6.

Seiserkeit,

rauhem Hals, Erhaltung stündlich

1 bis 2 Lechte Altbuchhorster

Mineral-Pastillen im Volumen

à 35, 50 u. 85 Pf. In har-

nächtigen und veralteten Fällen

außerdem täglich Altbuch-

horster Marksprudel

Starkquelle (St. 65 u. 95 Pf.)

mit heißer Milch gemischt trinken.

Diese rein natürliche Kur wirkt

außerordentlich wohltuend, schmerz-

lösend, beruhigend u. gleichzeitig

fräftigend u. bringt meist augen-

blicklich Erleichterung. Scht bei

Carl Meves, Söderstr. 6.

Zu vermieten

Umgekehrt ist mein im Jahre

1906 erbautes Haus mit elektr.

Vichtanlage u. mit Garten zu

verpachten, evtl. zu verkaufen.

Frau Wanda Godecke,

Sundern 53, Villa Wanda.

Einfach möbl.

Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Johannstr. 16.

Jede Winter

sollte ihre Kinder nur mit der

Stedenpferd-

Wintermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Madebeul

waschen, denn sie ist die beste

Kinder-Seife, da äußerst mild

und wohltuend für die empfind-

lichste Haut. Stüd 30 Pf. i. d.

Altstädter Apotheke, bei

Mag. Wieg, Carl Wieg, Otto

Wiegler, sowie bei

W. G. -loh Nachf.

Sichere Griffe;

mit jährl. Entf. b. v.

M. u. mehr sind. Stredlan.

6000 Herr oder Dame als

Filialeleiterin. Verandstelle.

Poff. für jedermann in Stadt

od. Land. Kapital, Kennt-

nisse, Vaden nicht erforderlich.

Und ohne Aufg. d. Berns als

Nebeberwer, 2-3 Stunden tägl.

Sireng reelle Sache. Ausf.

kostenfrei durch G. 175.

Paula & Co. Dresden A.1

beio-Varienn

ohne Würg.

Matenrüd.

di. fr., reell u. schnell. Selbstgeber

Schlevoigt, Berlin 75, Rosen-

Ankündigung!

Herzfeld.

95 WOCHEN 95

Beginn:

Sonntag, 30. November.

Ausführliches Preisangebot liegt dieser Zeitung am Sonabend bei.

Zu dieser grossen Extraveranstaltung gelangen enorme Warenposten, die ich von meinen Lieferanten billig erworben und eigens zu diesem Zweck reserviert habe, zum Verkauf.

Sonntag
bleibt mein Geschäft bis
6 Uhr abends geöffnet.

Orientalische Teppich-Ausstellung

Großer Spezial-Verkauf in echten Teppichen!

Erker- u. Verbindungs-Teppiche

Echte Shirran-Teppiche in aparten Zeichnungen
per Stück 98.00 76.00 58.00 45.00

Echte Mossul-Teppiche in aparten Koloriten
per Stück 84.00 64.00 49.00

Echte Bergamo-Teppiche in farbenprächtigen Dessins
per Stück 48.00 36.00 18.00 13.50

Echte Kassak-Teppiche in matten schönen Farben
per Stück 98.00 82.00 68.00

Echte Shiras-Teppiche besonders für Tisch- u. Diwanddecken geeignet
per Stück 162.00 114.00 86.00

Große Zimmer-Teppiche

echte Muskahol-Teppiche, sehr beliebte Perser Qualität
in Grössen 250x350 290x420
per Stück 475.00 390.00 345.00

Echte Mahal-Teppiche

solide Wohnzimmer-Qualität
in Grössen 220x330 250x350 300x400
per Stück 330.00 425.00 490.00

Echte Afghan-Teppiche

bevorzugt für Herrenzimmer
in Grössen 210x300 250x350 300x400
per Stück 280.00 375.00 410.00

Echte Mesched-Teppiche

für Wohn- und Speisezimmer
in Grössen 220x320 280x420
per Stück 285.00 490.00

Echte Joraghan-Teppiche

in Grössen 275x375 350x450
per Stück 690.00 575.00 525.00

Echte persische Täbris-Teppiche hochfeine Salon-Teppiche
in Grössen 250x350 300x400 350x450
per Stück 1200.00 825.00 790.00 685.00

Einen grossen Posten echte Sumak-Tisch- und Diwanddecken
nur ausgesuchte schöne Stücke und beste Qualitäten
per Stück 210.00 165.00 125.00 98.00

Ein grosser Posten echte Kelims für Zimmer- u. Diwanddekorationen
per Paar 145.00 115.00 95.00 68.00

Orientalische Kissen, Decken, Hocker
werden zu besonders billigen Preisen verkauft.

Gekaufte Teppiche werden auf Wunsch bis zum Weihnachtsfeste reserviert!

Franz Friedmann

Bielefeld

Sparkasse der Stadt Bünde

Telephon 171 Postcheck-Konto 2640 Amt Hannover Eschstrasse 27

Der Zinsfuß für Spareinlagen beträgt vom 1. April 1914 ab

3 3/4 %

bei täglicher Verzinsung.

Bünde, den 21. November 1913.

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Bünde.



Westfälische Provinzial-Verbands-Geflügel-Ausstellung

in Herford

am Sonabend, 29. u. Sonntag, 30. November 1913
im Hotel „Vereinshaus“, Radewigerstrasse.

Protoktor: Herr Königl. Landrat v. Borries, Herford.

Eröffnung der Ausstellung: Sonabend, 29. November, mittags 3 Uhr.

Jeder Besucher nimmt an der Gratisverteilung teil.
Eintrittspreis 50 Pfg.

Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins „Fanna“ Herford.

Alle Sorten Briefumschläge

Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

B. Menckau & Co. Dortmund, Lütgebrückstr. 10

Schaufensterstellagen- und Schilderfabrik.

Schilder für 95 Pfg.-Tage, Serien-Tage, weiße Wochen, Propaganda-Tage, wochentagliche Wochen u. s. w. Schilder für an die Scheibe zu kleben, für Ausverkauft aller Art, gehängt und gedruckte Schilder.

Beritige Preisschilder

weiß mit schwarz gedruckt, per 1000 Stück sortiert in allen Preisen 4, 6 und 8 Mark, je nach Größe, Schäften hier passend 2 Mark per Stück.

Weiße Schilder mit schwarzem Rand

zum Selbstschreiben
Größe 4x4 — 95 Pfg. Größe 5x8 — 1.65 Mk.
6x6 — 1.35 Mk. 6x9 — 2.35 Mk.
8x8 — 2.25 Mk. 7x12 — 3.25 Mk.
10x10 — 3.25 Mk. 9x16 — 5.50 Mk.
12x22 — 8.25 Mk.
per 1000 Stück.

Städt. Arbeitsnachweis.

Es werden gesucht zu sofort und 1. Januar:
20 Haus- und Küchenmädchen, 2 Lehrmädchen für
Laden, 1 Frau zum putzen.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 277

Herford, Mittwoch, den 26. November

1913

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Deutscher Reichstag.

DT. Berlin, 25. November.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr und gedenkt zunächst der im Laufe der Parlamentsferien verstorbenen Abgeordneten Kahl (Ztr.), Klose (Ztr.), Dr. Venders (Ztr.), Graf Kanitz (Kons.) und Bebel (Soz.) sowie der schweren Verluste an Gut und Blut, die die deutsche Marine durch den Untergang der beiden Luftschiffe „L. 1“ und „L. 2“ erlitten.

Die fortschrittliche Volkspartei hat eine Interpellation über die Jüdischen Vorgänge eingereicht, die Sozialdemokratie eine solche über eine Arbeitslosenversicherung. Ueber die Petition des Mittelstandes für Hesse-Nassau in Wiesbaden, der um Maßnahmen gegen ein Nebenhandelswesen von Warenhäusern, Filialen und Konsumvereinen bittet, sowie über eine Petition, die Lehrern und Beamten verbietet, einen Konsumverein anzugehören, entspinnt sich eine längere Debatte.

Abg. Burchard (wirtsch. Vergg.) empfiehlt Ueberweisung der ersten Petition als Material an die Regierung, während

Abg. Brühne (Soz.) beantragte, darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Thiele (Soz.) bringt die zweite Petition zur Sprache, deren Ueberweisung als Material von der Kommission beantragt wird.

Abg. Schulenburg (Natf.) erkennt an, daß man den Konsumvereinen den Zusammenschluß nicht verwehren könne, wendet sich aber gegen die Gewährung von steuerlichen Vorteilen an die Konsumvereine, da hierdurch der Mittelstand geschädigt werde. Er empfiehlt ebenfalls die Ueberweisung der Petition als Material.

Abg. Jrl (Ztr.) und

Abg. Meyer-Herford (Natf.) schließen sich dem Antrag des Abg. Burchard an, der den Konsumvereinen die Griftenberechtigung zuspricht, sich aber dagegen wehrt, daß die Konsumvereine von den Sozialdemokraten benutzt werden, um den Mittelstand zu ruinieren.

Abg. Günther (K. Vpt.) mißbilligt, daß hohe Staatsbeamte mit hohem Einkommen Konsumvereinen angehören.

Abg. Werner-Hersfeld (Reformpartei) findet es bedauerlich, daß Leute, wie Graf Hensel von Donnersmarck sich an Warenhäusern beteiligen.

Abg. Feuerstein (Soz.) weist darauf hin, daß Mittelstand und Konsumvereine viel gemeinsame Interessen haben. Den Konsumvereinen in Deutschland gehören zwei Millionen Menschen an, darunter 1½ Millionen Arbeiter.

Abg. Peus (Soz.) spricht in demselben Sinne und gibt bekannt, daß durch die Genossenschaftsbäckerei in Dessau 4000 Arbeiterfamilien jährlich 40 000 M. gespart haben.

Die zweite Petition wird darauf als Material überwiesen.

In einer weiteren Petition bittet der Schuhverband gegen die Väterverordnung um eine mildere Handhabung dieser Verordnung. Die Kommission beantragt, die Petition zur Erwägung zu überweisen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen zieht sich Abg. Giesberts vom Zentrum eine Klage des Vorstehers zu.

Am 4 Uhr schließt der Präsident die erste Sitzung und vertagt das Haus auf morgen. Zuerst soll eine Interpellation zum Spionagegesetz besprochen werden.

Mexiko City vor der Belagerung.

Präsident Wilsons Botschaft.

In Mexiko geht alles drunter und drüber; das jetzige Chaos erinnert an die schlimmsten Zeiten

der Maderoschen Kämpfe. Man kann es den Fremden daher nicht verübeln, daß sie organisieren und zum Zweck ihrer Verteidigung alle Maßnahmen treffen. Die Deutschen von Mexiko haben den übrigen Europäern einen regelrechten Verteidigungsplan vorgelegt, der allgemeine Billigung fand. Die Unruhe bemächtigt sich jetzt auch der ausländischen amtlichen Vertreter. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ schweben die fremden Gesandten infolge der unentschiedenen Haltung der Washingtoner Regierung in großer Verlegenheit, da sie keine Möglichkeit sehen, ihre Schutzbefehlshaber im Falle von Unruhen in Sicherheit zu bringen. Jetzt muß sich endlich entscheiden, welche Politik die Vereinigten Staaten gegen Mexiko verfolgen wollen: Präsident Wilsons Botschaft an den Kongreß dürfte heute veröffentlicht werden. Wie der Telegraph aus Washington meldet, beabsichtigt Wilson Nachdruck auf die Notwendigkeit einer raschen Lösung der Währungsreform zu legen und in großen Linien die Haltung der Demokraten in der Truftegehegung zu entwickeln, es aber den Ausländern zu überlassen, besondere Mittel der Abhilfe vorzuschlagen. Die Botschaft wird auch eine Darstellung der Lage in Mexiko bis zu dem Tage der Botschaft enthalten.

Kampf zwischen Bundes- truppen und Rebellen.

El Paso, 25. November. Ein allgemeiner Kampf zwischen Bundesstruppen und mexikanischen Rebellen ist im Juaréz im Gange. Zehntausend Mann nehmen daran teil. Die Verluste fallen auf beiden Seiten bedeutend sein. Ein Zug brachte bereits acht Tote und hiebzehn Verwundete nach Juaréz.

Sieg der Bundesstruppen in Mexiko.

Paris, 25. November. Wie der Korrespondent der „Press-Centrale“ auf der hiesigen amerikanischen Botschaft erfährt, soll der Kampf zwischen den Bundesstruppen und den Rebellen gegen die Stadt Juaréz mit einem vollkommenen Sieg der Bundesstruppen geendet haben. General Villar soll schwer verwundet in die Hände der Bundesstruppen gefallen sein. In den Straßen von Juaréz sehen sich die Kämpfe zwischen den beiden Parteien fort, sie sind jedoch nach dem jetzigen Stand der Dinge für den Rebellen vollkommen aussichtslos.

Der gekränkte Feldwebel.

Strasbourg i. El., 25. November. Ueber einen in Schleitzstadt bei dem Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8 vorgekommenen „Elsässer Fall“, der übrigens sich schon vor Wochen abgespielt hat und der von der dortigen Presse erst jetzt zur Erörterung gezogen wurde, wird von befreundeter Seite folgende, den Tatsachen entsprechende Darstellung gegeben: Als damals ein neu zum Bataillon versetzter Hauptmann — übrigens selbst im Elsaß geboren — seinem Feldwebel gegenüber seine Verwundung darüber ausdrückte, daß verhältnismäßig viele Elsässer Oberjäger in der Kompanie seien — also eine reine Feststellung ohne jede kritische oder abfällige Bemerkung — glaubte der Feldwebel aus der Betonung seines Hauptmanns ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Elsässern herauslesen zu müssen, fühlte sich selbst als Elsässer verlegt und beschwerte sich bei dem Bataillons-

kommando über seinen Hauptmann. Durch eine vor dem Bataillonskommando abgegebene Erklärung des Hauptmanns ist damit das der Beschwerde zugrunde liegende Mißverständnis zur vollen Befriedigung des Feldwebels — ein beleidigendes Wort war überhaupt nicht gefallen — aufgeklärt worden, so daß die Militärbehörde die Angelegenheit längst als erledigt betrachtet. Durch entsprechendes Zusammenwirken von Zivilverwaltung, Presse und Militärbehörde ist schließlich jede Aufregung ferngehalten worden.

Strasbourg, 25. November. Wie aus einer Oberelsässischen Garnison mitgeteilt wird, ist der elsässische Heereserfahrer aufgefördert worden, jede Beleidigung, die seine Stammesart betrifft, sofort an zuständiger Stelle zu melden, doch sollen derartige Vorgänge nicht an die Presse weitergegeben werden.

Das große Los.

Köln, 25. November. Die letzte Ziehung der preussischen Klassenlotterie hat zahlreiche Kölner Bürger, namentlich solche, die nicht besonders mit Glücksgütern begünstigt sind, reich bedacht. Das große Los verteilte sich unter eine Anzahl Arbeiter, die jeder 17 000 M. erhielten. Ein hiesiger Wirt gewann 30 000 M., während dem Präsidenten eines größeren Kölner Gesangsvereins 1500 M. in den Schoß fielen. Im Orte Dülmen hat eine Anzahl Buchdrucker, die ein ganzes Los spielten, einen Treffer von 40 000 M. gemacht. Auch hier sind es vorzugsweise kleinere Leute, denen eine recht willkommene Weihnachtsgabe zuteil wird.

Feuer auf Cadinen.

Elbing, 25. November. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach gestern in der Hofschaf-Scheune in Cadinen Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Scheune mit dem gesamten Inhalt, 200 Juder Getreide und 80 Juder Heu, verbrannte. Der Gesamtschaden, der durch Verfeuerung teilweise gedeckt ist, beträgt 60—70 000 M. Die Scheune war erst vor 2 Jahren auf Veranlassung des Kaisers in hiesiger Gegend aufgeführt. Man vermutet Brandstiftung. Dem Kaiser ist eingehend Bericht erstattet worden.

Geraubte Fürsorgezöglinge.

Strasbourg, 25. November. Zwei Schwestern einer Erziehungsanstalt gingen gestern mit zahlreichen Zöglingen im Walde spazieren. Ein Mann und eine Frau machten sich an die Gesellschaft heran, belästigten und beleidigten die Schwestern. Während der dabei entstehenden Gängelung ergriffen die beiden fremden Personen plötzlich ein 13 und ein 7jähriges Mädchen und entführten damit. Die Suche nach den Kindesräubern ist bis jetzt erfolglos geblieben.

Verhaftung eines Rechtsanwalts.

Koblenz, 25. November. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Launberg wurde wegen Verdachtes des Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung von Konten verhaftet. Wie es heißt, sollen sich die Beträge auf mehrere Hundert Tausend Mark belaufen.

Ein Bubenstreich.

London, 25. November. Ein englischer Dampfer berietete bei seiner Ankunft in Colombo, er habe im In-

dischen Ozean in englischer Sprache einen drahtlosen Hilferuf erhalten: „Wir stehen unter Wasser. Wir können uns nur noch fünf Minuten halten“. Das Marconiogramm endet mit dem Codezeichen des Orientpostdampfers „Orinok“. Der Dampfer, der die Hilferufe empfangen, unterbrach für 24 Stunden seine Fahrt, um zur Hilfeleistung herbeizueilen. Es stellte sich aber heraus, daß der Orientdampfer keine Beschädigung erlitten hatte und der drahtlose Hilferuf auf einer Mißfaktation beruhte, die offenbar einem jugendlichen Marconioperateur zur Last fällt. In den beteiligten Kreisen ist man darüber empört und schlägt vor, um eine Wiederholung solcher Vorfälle zu vermeiden, nach dem deutschen Beispiel alle abgehenden und ankommenden Marconimeldungen automatisch drucken zu lassen.

Die Hochzeit im Hause des Präsidenten Wilson.

Washington, 25. November. Das Interesse für die Hochzeitsfeierlichkeiten im Hause des Präsidenten Wilson ist in den ganzen Vereinigten Staaten ungeheuer. Die amerikanische Presse hat sich des Ereignisses bemächtigt und über alle Einzelheiten in einer Weise berichtet, daß die Hochzeitsfeier beinahe zu einem nationalen Ereignis geworden ist. Die Trauungszeremonie selbst, in der Mrs. Jessie Wilson und Mr. Francis C. Sayre glücklich miteinander verbunden werden, wird in einem Saale des Weißen Hauses stattfinden. Die Trauung selbst und die daran anschließende Festlichkeit werden in der äußersten Einfachheit ohne jeden Prunk vor sich gehen. Aus allen Teilen des Landes sind unzählige Hochzeitsgeschenke, zum Teil von sehr hohem Werte, eingetroffen. Der Senat hat ein silbernes Tafelservice im Werte von 20 000 M. geschenkt, während das Angebinde des Präsidentenpaares aus einem wundervollen Diamantenhalsband besteht.

Berichtsaal.

Mordprozeß Tiege.

Mex, 25. November. Heute morgen um 9 Uhr begannen vor dem Kriegsgericht der 25. Division die Verhandlungen gegen den Leutnant Tiege vom Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen. Die Anklage lautet auf versuchten Mord, begangen am 28. September d. J. am Jährlich Föhrster von dem gleichen Regiment. Zu Beginn der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung militärischer dienstlicher Interessen ausgeschlossen. Fünfundzwanzig Zeugen und zwei Sachverständige sind geladen. So viel bis jetzt bekannt geworden ist, bestreitet Leutnant Tiege, den Fahnenjunker Föhrster in der Abicht, ihn aus der Welt zu schaffen, auf sein Zimmer gelockt zu haben. Tiege behauptet vielmehr, der Fahnenjunker habe aus Unvorsichtigkeit sich selbst den Schuß beigebracht.

Luftschiffahrt.

Todessturz eines Helfordfliegers.

Paris, 25. November. Die französische Aviation hat einen schweren Verlust erlitten. Heute vormittag 10 Uhr stürzte der bekannte Aviatiker Pirrehan, einer der bekanntesten französischen Flieger, auf dem Flugplatz Buc ab, als er Versuchsflüge mit einem neuen Militär-Aeroplan unternahm. Der Apparat befand sich ungefähr in 20 Meter Höhe, als er sich plötzlich überdrehend auf den Boden herabstürzte. Die Wucht des Falles war ungeheuer. Der Motor drang tief in die Erde ein. Eine Kompanie Soldaten, die in der Nähe arbeitete, eilte sofort zur Hilfeleistung herbei, jedoch war diese vergeblich.

Kunst und Wissenschaft.

Nobelpreis für Physik und Chemie. Den diesjährigen Nobelpreis für Chemie hat Prof. Dr. Alfred Werner an der Universität Zürich erhalten. Er ist aus Mülhausen im Elsaß gebürtig und machte seinen Dr. phil. in Zürich. Im Jahre 1895 wurde er dort ordentlicher Professor. Er hat verschiedene Bücher veröffentlicht, vor allem über Stereochemie, organische Chemie und die Valenztheorie. Der Preisträger für Physik ist Professor Konrad Röntgen an der Universität Leiden. Er ist in Groningen geboren, war zuerst Assistent am Polytechnikum in Delft und erwarb in Groningen den Dr. phil. Er hat sich besonders mit Röntgenstrahlen beschäftigt. Seine bedeutendste Leistung war die Herstellung flüssigen Heliums 1906. Jeder Preis beträgt in diesem Jahre etwa 197 000 Franken.

Der Mainzer Dom gefährdet. Die neue Kanalisation der Stadt Mainz mit dem „Mainzer Rängkanal“ hat eine sehr unangenehme Liebertragung nach sich gezogen. Die Grundwasserstände der Stadt haben sich durch

ihn so stark geändert, daß sich der Boden senkte und das ganze Terrain ringsum sich stark geneigt hat. Davon ist vor allem der Dom betroffen worden, eine der größten und wertvollsten Kirchen Deutschlands, daß man tatsächlich ernste Bedenken hegt. Der Dom ist im Jahre 978 von Erzbischof Willigis begonnen worden, wurde aber mehrfach von Feuersbrünsten zerstört. In seiner jetzigen Gestalt wurde er im 13. und 14. Jahrhundert ausgebaut. Ursprünglich in Gotik erbaut, erhielt er später einige romantische Zusätze. Er besitzt sechs Türme, deren höchster 82 Meter mißt. Er ist sehr reich an wertvollen und interessanten Kunstschätzen, unter denen auch die Momente der Erzbischöfe bemerkenswert sind. In dem Kreuzgang der Kathedrale befindet sich das Grab des Minnesängers Heinrich von Meissen, bekannt unter dem Namen „Krausenlob“. In dem Hauptarm hängen sechs Glocken, die aus drei Kanonen gegossen sind, welche Napoleon bei Jena den Preußen abgenommen hatte. Er machte sie dem damaligen Bischof Mainz, das an Frankreich gefallen war, zum Geschenk.

Deutsche Kolonien.

Die Kommission zur Erforschung des Eingeborenrechts in den Deutschen Schutzgebieten ist am 14. November wiederum zu einer Sitzung im Reichskolonialamt zusammengetreten.

Die Kommission ist bekanntlich im Jahre 1907 zur Ausfertigung einer Resolution des Reichstages gebildet worden, in der die Reichsregierung ersucht worden war, eine authentische Sammlung der Rechtsgebräuche der Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten herzustellen. Der Kommission gehören verschiedene hervorragende Gelehrte und Reichstagsmitglieder an.

Gegenstand der Erörterungen bildete die Verwertung des Materials, das inzwischen in Bearbeitung des von der Kommission im Jahre 1908 ausgearbeiteten und an die Gouvernements zur Verteilung an Beamte, Missionare, Kaufleute usw. versandten Fragebogens eingegangen war.

Die Kommission beschloß, unter Benutzung des vorliegenden Materials und unter Einholung etwa notwendiger Ergänzungen, sowie unter kunsthilfer-

Verwertung der einschlägigen ethnologischen Literatur, auch derjenigen fremder Nationen, für jedes Schutzgebiet eine zusammenfassende Darstellung der Rechtsgebräuche herauszugeben, bei deren Abfassung namentlich auf die praktischen Bedürfnisse der Eingeborenrechtspflege Rücksicht genommen werden soll. In der Bearbeitung werden sich Geheimrat Justizrat Prof. Dr. Kohler, Geheimrat Justizrat Dr. Felix Meyer sowie das Kolonialinstitut in Hamburg (Prof. Dr. Perels) teilen. Als Einleitung soll den Einzelabhandlungen eine kurze Übersicht über die Grundzüge des Eingeborenrechts vorausgeschickt werden, welche namentlich auch die Elemente in die noch junge Wissenschaft der ethnologischen Jurisprudenz einführen soll.

Verlegung der Zollstation Nialwani nach Musoma (Deutsch-Ostafrika). Die bisherige Zollstation Nialwani (Bezirk Muanja) ist laut „Deutsch. Kolonialzt.“ am 5. August 1913 nach Musoma im gleichen Bezirk verlegt worden. Die genannte Zollstelle führt jetzt die Bezeichnung „Zollstation Musoma“.

Die Geldwirtschaft der deutschen Städte.

Von Oberbürgermeister Dr. Scholz,
Charlottenburg.

In einer nicht allzu fernen Vergangenheit vollzog sich in allen Gemeinden — wie das noch heute bei den kleineren unter ihnen der Fall ist — der Geldverkehr auf die denkbar einfachste Weise. Die regelmäßigen Einnahmen liefen in bar in die Gemeindefasse und warierten, dort zinslos liegend, bis sie durch Ausgaben konsumiert wurden. Das mag für kleine Verhältnisse und geringe Beträge unbedenklich sein. Anders aber wurde es, als mit dem Wachstum der Bevölkerung und der Steuerkraft immer höhere Summen zu den regelmäßigen Zahlterminen sich anhäuferten, als andererseits auch die zunehmende Anleihenwirtschaft unter Umständen hohe Beträge auf einmal in die Kasse brachte, deren Ausgabe erst allmählich erfolgen konnte. Es drängte sich gebieterisch die Forderung der nutzbringenden Anlage dieser zeitweilig verfügbaren Gelder auf. Andererseits bedingte die äußerst produktive Tätigkeit der Gemeinden, insbesondere auf baulichen Gebieten, oftmals plötzliche Ausgaben, für welche die Deckung in der Kasse nicht vorhanden und auf dem Anleihewege nicht schnell genug erreichbar war: man wurde zur Aufnahme kurzfristiger Anleihen, sogenannter schwebender Schulden, gedrängt. Zu diesen beiden Momenten trat ein weiteres, wichtiges hinzu: der Wunsch, dem Publikum der Verkehr mit den städtischen Kassen nach Möglichkeit durch Schaffung moderner Einrichtungen zu erleichtern.

Durch diese Gründe veranlaßt, andererseits durch Gesetzgebung oder Verordnungen fast nicht beschränkt, konnten sich die städtischen Einrichtungen immer mehr vervollkommen und berechtigten zeitweiligen Anforderungen anpassen.

1. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß heute das Geschäftsgebar einer großstädtischen Kasse bereits völlig banktechnische Formen zeigt, wenn anders sie nicht hinter der Zeit zurückbleiben will. Die Stadtverwaltungen bedienen sich im Verkehr mit Banken nicht nur, sondern auch mit Steuerzahlern und Lieferanten im weitesten Umfang des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs, sie fügen mit ihren Nebenkassen und mit Bankhäusern in Kontoforrentverbindung, sie befehlen ihre Werte (Kontokorrentverlehen) in großem Umfang, sie machen unter Umständen Altinogeschäfte, sie unterhalten bedeutende Sparkassen, kurz, es gibt, abgesehen von den reinen Spekulationsgeschäften, kaum einen Zweig des Bankwesens, der nicht von

Jahren betrieben wird. Es muß im allgemeinen unumwunden anerkannt, ja höchsten Lobes gewürdigt werden, daß die Gemeindebeamtenenschaft, der an sich und ihrer Vorbildung nach derartige Aufgaben mehr oder weniger fremd waren, sich mit großem Geschick in die veränderte Sachlage gefunden hat. Trotzdem liegt es nahe, besonders im Zeitalter der Spezialisierung auf allen Gebieten, daran zu denken, die rein geldwirtschaftliche Seite einer großstädtischen Finanzverwaltung einer banktechnisch durchgebildeten Persönlichkeit anzuvertrauen. Was den Tätigkeitskreis dieses städtischen Finanzdirektors, wenn wir ihn so nennen wollen, anlangt, so gibt schon die oben erwähnte Aufzählung bankmäßiger Geschäfte einer Großstadt, die sich im Interesse von Gemeinde und Bevölkerung noch erweitern läßt, die nötigen Fingerzeige.

Die Schaffung größtmöglicher Sicherheit bei gleichzeitiger Bequemlichkeit des Publikums im Barverkehr, die mögliche Ausbreitung des bargeldlosen Verkehrs bei den städtischen Kassen, die Regulierung des augenblicklichen Bedarfs und der zeitweilig disponiblen Mittel der einzelnen Kassen untereinander, die möglichst nutzbringende Anlage verfügbarer Bestände, die Beschaffung sowohl des vorübergehenden Bedarfs durch Aufnahme schwebender Schulden, wie des dauernden durch Begebung fester Anleihen, die Pflege des Kurses der eigenen Obliegenheiten, der bestmögliche Ankauf der zu Tilgungszwecken benötigten Papiere — die letzteren Zwecke vielleicht erreichbar durch regelmäßige persönliche Vertretung an der am Ort befindlichen oder benachbarten Börse —, endlich etwa eine kaufmännische Beratung der Verwaltung der städtischen industriellen Werke: der Aufgaben, die einem solchen Mannes warten, sind wahrlich genug. Derkt man noch, über den Rahmen der schon jetzt bei den Großstädten üblichen Geschäfte hinaus, an eine Aufbarmachung sonstiger bankmäßiger Einrichtungen: im Interesse des Publikums — beispielsweise die Eröffnung von verzinslichen Kontokorrentkonten für die Steuerzahler —, so wird man zugeben müssen, daß es an einem ausreichenden Tätigkeitskreis für einen derartigen Beamten wohl nicht fehlen dürfte.

2. Der Geldverkehr der Städte beginnt immer freiere, den Bankgebräuchen sich annähernde Formen anzunehmen.

a) Es ist bei großen und mittleren Gemeinden nahezu allgemein üblich, die vorübergehend verfügbaren Geldbestände nicht nutzlos liegen zu lassen, sondern sie bei vertrauenswerten Bankinstituten — meist als tägliches Geld — zinsbar anzulegen. In wie weitem Umfang — freilich auch unter wie wechselnden Bedingungen — dies zurzeit geschieht, zeigt eine kürzlich in den „Mitteilungen der Zen-

tralfstelle des deutschen Städtevereins“ veröffentlichte Zusammenstellung. Der vereinbarte Zinssatz für derartige Anlagen stellt sich hiermit auf durchschnittlich 1—1½ Prozent unter dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank.

b) Bei vorübergehendem Geldbedarf müssen die Städte, wenn sie sich an ein Bankhaus wenden, ohne Zweifel hohe Zinsen — meist wohl 1 Prozent über Reichsbankdiskont — zahlen. Aus dem Gedanken heraus, zwischen einer größeren Anzahl von Städten einen Ausgleich zu schaffen, der geldbedürftigen Gemeinden einen billigeren und der geldbeisenden einen höheren Zinssatz zu gewährleisten als bei der Inanspruchnahme von Banken, ist die Geldvermittlungsstelle der deutschen größeren Städte, später „Geldvermittlungsstelle des Deutschen Städtevereins“, mit dem Sitz zunächst in Düsseldorf, zurzeit in Cassel, gegründet worden, von der bereits oben die Rede war.

c) Im Geldverkehr der städtischen Kassen mit dem Publikum sind in letzter Zeit ganz beträchtliche Annäherlichkeiten an vielen Orten zur Einführung gelangt. Man hat die Zahlung von Steuern und anderen an die Stadt geschuldeten Summen im Wege der Ueberweisung und durch Scheck zugelassen; es finden Steuerzahlungen in großem Umfang durch Bankhäuser für ihre Kunden statt; die Auszahlung der Gehälter der städtischen Beamten geschieht größtenteils durch direkte Ueberweisung an die von ihnen benannten Banken oder an die Sparkasse; in neuester Zeit ist man auch der Frage der Steuerzahlung durch Ueberweisung aus dem Sparguthaben hier und da näher getreten. Zum Zwecke der Erleichterung der Kautionsleistung, beispielsweise bei den städtischen Richtwerken, ist man dazu übergegangen, bei Bankhäusern besondere Kautionskonten für die einzelnen Abnehmer, die gleichzeitig Kunden der Bank sind, zu errichten, um die Hinterlegung von Wertpapieren oder Sparkassenbüchern und die damit verbundene Mühe für beide Teile zu sparen.

d) Auch die städtischen Sparkassen haben — in Preußen — seit kurzem eine größere Bewegungsfreiheit durch die Möglichkeit der Einführung des Scheck- und Kontoforrentverkehrs erhalten. Sie werden, mit diesen Hilfsmitteln ausgerüstet, mehr noch als bisher sich zu „Banken des kleinen Mannes“ ausbilden, eine Entwicklung übrigens, die im allgemeinen volkswirtschaftlichen Sinne nur begrüßt werden kann und mit der sich die Bankwelt abfinden wird. Nicht unbedenklich ist allerdings dabei die im Prinzip von der Aufsichtsbehörde zugelassene Veräußerung durch Scheck und Sparguthaben, da sie eine unter Umständen gefährliche Mobilisierung des bisher relativ festliegenden Kapitals herbeiführen und die Sparkasse zu nicht

unbeträchtlicher Erhöhung ihrer liquiden Mittel drängen könnte. Es erscheint deshalb richtig, den Kunden der Sparkasse ein von dem Sparguthaben völlig getrenntes Konto für laufende Rechnung einzuräumen und nur hierüber die Verfügung durch Scheck zu gestatten.

e) Im Geschäftsverkehr der Stadtkassen, Steuerkassen und Sparkassen erobert sich die Maschine den Platz für die mechanische und teilweise auch gedankliche Tätigkeit des Menschen immer mehr Raum. Fast alle Großstädte und eine erhebliche Zahl von mittleren und kleineren Gemeinden bedienen sich der Geldzählmaschinen, Registrierkassen, Additionsmaschinen, die in immer steigender Vollendung von einer Reihe von Fabriken hergestellt werden.

3. Im Rechnungswesen der Gemeinden ist man schon seit längerer Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, außer der ehrenamtlichen Prüfungstätigkeit der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, besondere Rechnungs-Revisions-Bureaus einzurichten, die eine eingehende formelle und materielle Prüfung und Ueberwachung der Ausführung des Budgets, des Voranschlags und die teilweise neuerdings auch der Technik, angesetzt werden.

Auf dem Gebiete der Buchführung, insbesondere bei den gewerblichen Werken der Gemeinde, hat in neuester Zeit eine lebhaftere Auseinandersetzung zwischen Freunden und Gegnern der kameralistischen bzw. kaufmännischen Methode eingesetzt, die zu einer Fülle literarischer Erzeugnisse aus beiden Lagern geführt hat. Vom Standpunkt der Städte aus, die neben dem berechtigten Wunsch gleich dem Kaufmann jederzeit über den Stand ihrer Unternehmungen unterrichtet sein — eine Bilanz ziehen — zu können, auch für Anspornung der Rechnungslegung an den gesetzlich vorgeschriebenen Haushaltsplan Sorge tragen müssen, erscheint die Anwendung des sogenannten „geordneten Kameralstils“ empfehlenswert, der sich dem Staatsschema völlig anpaßt, trotzdem aber die Entwicklung einer Bilanz jederzeit gestattet.

4. Bei der erwähnten Vielseitigkeit der banktechnischen Geschäfte einer Großstadt könnte der Gedanke nahelegen, sie durch eine eigene städtische Bank besorgen zu lassen. Dies ist — wie bereits früher bemerkt — in zwei Städten (Breslau und Chemnitz) auch bereits verwirklicht. Seit dieser beiden im Jahre 1848 erfolgten Gründungen ist in Deutschland ein ähnliches Institut nicht entstanden. Es es dazu kommen wird, daß die Gemeinden mit ihren Bürgern Geschäfte betreiben, wird die Zukunft lehren. Ansätze dazu sind ohne Zweifel hier und da vorhanden.



Rheinperle

Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
feinster
Molkereibutter
gleich.

Überall
erhältlich

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke

SOLO in Carton

Bielefeld.

Unsere Geschäfte bleiben von Sonntag, den
30. November bis Weihnachten
Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Detallisten-Verein der Textilbranche E. V.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Mittwoch, den 26. November:

Ermässigte Preise

Ausser Abonnement.

Der neueste Operetten-Schlager

Zum 10. Male:

Der lachende Ehemann

Operette in 3 Akten v. Julius Brammer u. Alfred Grünwald
Musik von Edmund Eysler.

Anfang 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

Donnerstag, den 27. November:

Dauer-Abonnement 36. Donnerstag-Abonnement 9.

Zum 4. Male

Will und Wiebke

Lustspiel in 4 Akten von Fedor v. Zobelitz

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 28. November 1913:

Ausser Abonnement. **Kleine Gastspielpreise.**

Kammerkunst-Abend

Mary Henry und Marya Delvard

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend, den 29. November:

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

Othello, der Mohr von Venedig.

Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare.

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Central-Automat.

Jeden Abend:

Frei-Konzert

der urfidelen Tiroler-Kapelle.

Herforder Puppen-Klinik

von

Alter Markt **Gustav Rühl** Alter Markt

Erbitte die zerbrochenen Puppen

frühzeitig.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Planos-Planos mit eingebautem Spiel-

apparat, empfiehlt in reicher Auswahl

zu bequemen Bedingungen, Stim-

mung, Reparatur, Vermie-

tung, bei späterem Ankauf Anrech-

nung der Miete nach Vereinbarung.

M. D. Maas Nacht.

Inh.: B. Kemp

Bielefeld, Obern-

wall 32. Tel. 1446.

Genau wichtig wie die Erntesteigerung
die Qualitätsverbesserung des auf Vieh- und Viehwirtschaft durch sorgfältige Pflege und Züchtung erzeugten Futters. Von ungedüngten Teil einer Wiese in der Nähe bei Bielefeld wurden pro Hektar 4 Fuder (42 dz) Heu: nur mit 0,27% Phosphorsäure gedüngt, auf dem pro ha mit 9 dz Thomasphosphat und 6 dz Kalium gedüngten Teil dagegen 7½ Fuder (75 dz) Heu mit 0,58% Phosphorsäure. Aufwendung: Durch fröhliche regelmäßige Düngung wird der Phosphorsäuregehalt und damit gleichzeitig der Nährwert des Futters gesteigert.

Benanntmachung.

Zum Zwecke der Nachzahlung werden in diesem Jahre am 26., 27., 28. und 29. November und 1., 2., 3., 4., 5., 6., 8., 9. und 10. Dezember 1913 Eichtage in den Räumen des hiesigen Eichamtes, Comthurstraße 35, gehalten.

Für Entlieferung ihrer Maß- und Wiegegeräte ist verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Konsumvertrieber, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben, und die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnrechnung Verwendung finden. Ferner sind verpflichtet die Landwirte, bei denen unter Verwendung von Maß- und Wiegegeräten ein regelmäßiger Verkauf von landwirtschaftlichen Gütern (Getreide, Stroh, Getreide, Vieh, Gemüse, Geflügel usw.) stattfindet und zwar dergestalt, daß die Maß- und Wiegegeräte den öffentlichen Verkehr zugehen.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen, wenn weiter im Verkehr mit dem Publikum Verwendung finden sollen, vom 1. Januar 1915 ab außer dem Eichstempel mit einem gültigen Jahreszeichen — 13 14 oder 15 versehen sein. Maßgeräte, die dieser Vorschrift vom genannten Zeitpunkt ab nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen und unbrauchbar gemacht, auch kann deren Vernichtung angedroht werden. Daneben ist gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsgesetzgebung für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1900 Verstrafung bis zu 150 M. Geldstrafe oder mit Haft bedroht.

Da diese Nachricht hier nur alle 2 Jahre abgehalten werden und zwar immer zu Ende der ungeraden Jahre — 13, 15, 17 usw. — kann den Eigentlichen die Benutzung der jetzt bestehenden Gelegenheit nur dringend empfohlen werden. Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt sofort an Ort und Stelle an den Eichtagen bei der Ausbuchtung der Eichamtlich behandelten Gegenstände.

Der Magistrat.

Aelterer Reifender

welcher in der Prov. Hannover sich in 20 Jahren in der Kolonial- u. Auswaren Branche treue Kundenschaft erworben und mit gutem Erfolg gereicht hat, auch mit sämtlichen Gelehrten und Lagerarbeiten vollständig vertraut ist, sucht Stelle als Reisender oder entsprechenden Vertretungsposten.

Offerten R. B. 308 an die Expedition dieser Zeitung.